

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Montag, 3. September 1923

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Nr. 416

Redakteur Theodor Wolff in Berlin.

Die Eröffnung der 9. Völkerbundsversammlung.

Unterredung Hermann Müller—Briand

Gesandter Zahle zum Präsidenten gewählt.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

GENÈVE, 3. September.

Reichskanzler Hermann Müller, der gestern vormittag eineinhalbstündige Unterredung mit Dr. Stresemann in Baden-Baden geführt hatte, ist in den gestrigen Abendstunden hier eingetroffen. Kurz vor Beginn der heutigen Versammlung fand im Vorraum des Verhandlungssaales die erste Begegnung des Reichskanzlers mit Briand. Briand, der einen ausserordentlich frischen Eindruck macht, unterhielt sich nach der Vorstellung, die Staatssekretär von Schubert vermittelte, etwa eine Viertelstunde lang mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Schubert. Staatssekretär von Schubert hatte am Abend nach Bekanntwerden des Todes Bokanowskis vor Eintreffen Briands einen Kondolenzbesuch bei Paul-Boncour abgestattet. Der Reichskanzler und Staatssekretär von Schubert sprachen bei der heutigen Unterredung mit Briand diesem ihre herzliche Teilnahme

aus. Der Saal ist bei Eröffnung der neunten Vollversammlung dicht gefüllt. Lebhaftes Stimmungsgewirr dringt zur Tribüne. Der deutsche Reichskanzler sitzt auf dem linken Platz mit seiner Delegation, neben ihm Staatssekretär von Schubert. Als Neuerscheinung wird der österreichische Bundeskanzler viel beachtet. Vor dicht geschlossenem Hause eröffnet 10 Uhr 45 Minuten der Vorsitzende Rates, Procope, eine stattliche, noch jugendliche Eröffnung, die Tagung mit einer langen Eröffnungsrede. In einem kurzen Rückblick begrüsst er die erschienenen Delegationen und spricht den herzlichen Wunsch nach zügiger und völliger Wiederherstellung Chamberlains und Stresemanns aus.

Er betont sodann, dass die Faktverpflichtung zur friedlichen Lösung internationaler Konflikte trotz aller Schwierigkeiten der fortschreitenden Erfüllung finden möge. Der Redner gedenkt der Entwicklung des abgelaufenen Jahres und begrüsst die Freundschaft Spaniens. Er feiert die treue Mitarbeit Argentinienens bei den Arbeiten für Sicherheit und Abrüstung. Procope spricht die Hoffnung auf die Rückkehr Katarikas und Brasiliens aus. Kennend erwähnt er die Teilnahme der Vereinigten Staaten, der Schweiz und der Türkei an den Abrüstungsarbeiten und drückt die Besserung der inneren Lage Chinas. Aus der vorliegenden Arbeit des Völkerbundes hebt er zwei Gruppen von Problemen hervor: die wirtschaftlichen und die Sicherheitsprobleme, und betont ihre ausschlaggebende Bedeutung. Er eingehend Besprechung aller Arbeiten auf dem Gebiete der Friedens- und der Sicherheits- und der Tätigkeiten aller Kommissionen und technischen Organisationen des Völkerbundes und er auf die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zu sprechen, er einen grossen Ausdruck des Willens zur internationalen Verständigung nennt. Seine Unterzeichnung sei ein glänzender Beweis für den Fortschritt der Friedensidee, wozu er die Schöpfer des Paktes, Kellogg und Briand, beglückwünscht.

Sodann erwidert die Kommission zur Prüfung der Vollmacht festzustellen, dass 50 bevollmächtigte Delegationen anwesend sind, 47 in geheimer namentlicher Abstimmung.

Präsidentenwahl. Abgegeben wurden 50 Stimmen, davon entfielen auf den dänischen Gesandten in Berlin, Zahl, 44.

Der Kabinettsrat in Sampigny.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

GENÈVE, 3. September.

Der Kabinettsrat in Sampigny sollte nach dem Wunsch des Präsidenten Poincaré als ein politisches Dessert zu der Feier der Unabhängigkeit am Quai d'Orsay betrachtet und von Journalisten und Photographen nicht gestört werden. Trotz dieser Anordnungen war aber Sampigny schon in den frühen Morgenstunden des Sonnabends von den Männern der Kamera umringelt. Die Presse besetzt, und wenigstens die Photographen sind in die Rechnung gekommen. Alle Pariser Zeitungen bringen von dem Empfang der Minister, von dem Spaziergang im Park von Poincaré, von dem Marsch durch das Dorf zur Villa von Briand am wenigsten zeronenmäßig berichtet; denn Briand führte einige Jungen von Sampigny an der Spitze einer Gruppe guter alter Onkel des Friedens. Alle diese Leute waren gekommen, die meisten mit der Bahn, ein Teil mit dem Automobil, und der 24 Stunden später so tragisch verunglückte Bokanowski mit dem Automobil. Das Essen war

Das Ergebnis wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende beglückwünscht den Gewählten, rühmt den Eifer seines Landes im Dienste des Völkerbundsgedankens und seine persönlichen Eigenschaften. Er begrüsst ihn als Vertreter eines der nördlichen Länder. Zahl, mit Beifall empfangen, erklärt,

Der Todessturz des französischen Handelsministers.

Die Flugzeugkatastrophe bei Toul.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

PARIS, 3. September.

Die Pariser Morgenzeitungen sind völlig mit Berichten und Bildern über die furchtbare Flugzeugkatastrophe bei Toul, der neben vier Passagieren der französische Handelsminister Bokanowski zum Opfer fiel, ausgefüllt. (Wir berichten über die Einzelheiten des schweren Unglücks ausführlich auf der 4. Seite der vorliegenden Ausgabe. Die Red.) In der gesamten Presse wird ausserordentlich scharfe Kritik an den Zuständen in französischen Flugwesen geübt. Die Zeitungen verzeichnen die letzten Worte Bokanowskis, bevor er ins Flugzeug stieg: „Die Journalisten sagen, ich habe Angst zu fliegen; aber ich habe vor nichts Angst, ich muss als Minister der Luftschiffahrt das Beispiel geben.“ Die gleiche Antwort hatte Bokanowski gegeben, als Poincaré nach dem Kabinettsrat in Sampigny ihn bat, auf die Luftreise zu verzichten und im Automobil nach Clermont-Ferrand zu fahren. Beinahe wäre das Unglück noch grösser geworden. Bokanowski hatte Briand eingeladen, die Reise nach Genf mit ihm zusammen im Flugzeug zu machen. Aber Poincaré hatte Briand dazu gebracht, auf den Flug zu verzichten.

dass er in der Wahl eine Ehre seines Landes erblicke. Sodann spricht er namens der Versammlung das Bedauern aus, dass Chamberlain und Stresemann an der Teilnahme verhindert sind und erbitet die Zustimmung zur Absendung eines Telegramms, worin das Bedauern ausgedrückt und der Wunsch nach baldiger völliger Genesung beider Staatsmänner ausgesprochen wird. Sodann spricht er der französischen Delegation die Teilnahme der Versammlung anlässlich des Todes Bokanowskis aus. Mit der Bitte um Vertrauen und Nachsicht schliesst er seine Ausführungen.

Die Behandlung der litauisch-polnischen Angelegenheit wird heute nachmittag durch Besprechungen der Vertreter der Grossmächte untereinander und mit Woldemars eingeleitet werden.

länglich einfach: Melonen, Forellen und Hühner und erhielt nur durch eine vom Präsidenten der Republik gesandte Entenpaste einen besonderen gastronomischen Reiz. Dann begann nach dem Kaffee die Arbeit, die drei Stunden dauerte. Obgleich die Journalisten offiziell nicht mehr erfahren, als dass „laufende Angelegenheiten“ erledigt worden seien, darf angenommen werden, dass in diesen drei Stunden ziemlich wichtige Dinge besprochen worden sind. Briand hatte, wie auf einem Bild zu erkennen ist, eine dicke Mappe mitgebracht, die wahrscheinlich mehr enthielt als Zeitungsausschnitte. In zwei gewöhnlich gut informierten Zeitungen („Petit Parisien“ und „Matin“) wird angedeutet, dass Poincaré und Briand zuerst Berichte über ihre Unterhaltungen mit Stresemann und Kellogg gaben. Es wurde von Angelegenheiten gesprochen, welche die Genfer Versammlung beschäftigen werden, besonders auch von der Räumung des Rheinlandes. Im „Matin“ wird gesagt, dass diese Frage in Genf voraussichtlich nicht erörtert werden soll, da Stresemann und Chamberlain fehlen. Diese Vermutung kann natürlich durch die Entwicklung der Verhandlungen in Genf widerlegt werden, da der Kanzler Müller durch Stresemann über die Auffassung der französischen Regierung unterrichtet ist; aber es wird gut sein, vor grossen Erwartungen zu warnen.

Die Hauptprobleme.

Telegramm unseres Korrespondenten
Dr. Willy Ruppel.

GENÈVE, 3. September.

Trübe Tage haben den glühenden Sommer abgelöst. Die Journalisten dieser Tagung müssen das farbenfrohe Landschaftsbild aus dem Gedächtnis zeichnen oder eine enge Beziehung zwischen dem unwölkten Himmel und den Vorgängen und Stimmungen herzustellen suchen, in denen diese Versammlung ihren Anfang nimmt. Im übrigen rollt das nun bald ein Jahrzehnt lang gewohnte Bild ab. Die Delegationen sind aus allen Winkeln der Erde mit ihrem Tross von Beamten, diplomatischen, juristischen und parlamentarischen Beratern und einer kleinen Armee von Hilfspersonal eingetroffen und haben die gewohnten Quartiere in den Hotels bezogen, die mit den Fahnen der Nationen geschmückt sind, die sie beherbergen. Hunderte von Sonderkorrespondenten haben sich eingefunden. Die gewohnte Schar männlicher und weiblicher Schichtenbummler, die mit Begeisterung oder nüchternem Interesse hierherkommen, ist wieder erschienen. Diese buntgemischte internationale Menge fügt sich wieder für ein paar Wochen dem Milieu dieser Stadt ein, die das gewohnte Schauspiel ohne jede Aufregung hinzunehmen pflegt.

Nur der Rat hat sein Lokal verschönert vorgefunden; die Versammlung muss noch immer mit dem Reformationsaal vorliebnehmen, diesem aussen und innen bedrückend hässlichen Bau, der mit dem Hotel Victoria zusammengespleißt ist. Durch das Hotel erreichen die Delegierten den Saal. Der winzige Parterresaal dient in den Pausen als Ministerwandelhalle. In den oberen Räumen müssen in ein paar kleinen, schlecht beleuchteten Zimmern die Hunderte von Journalisten arbeiten. Nirgends auf Erden ist die Annäherung der Völker in buchstäblichem Sinne derart verwirklicht. Der Saal bietet unverändert das bekannte Bild. Vor einem von der Decke herabwallenden Vorhange die Estrade mit den Sitzen des Präsidenten und der Völkerbundsbeamten, davor die Rednertribüne. Die Tischreihen der Delegationen füllen nahezu den ganzen Saal. Die Deutschen sitzen in der vordersten Reihe. Im Saal hintergrunde und auf den hinteren Tribünen das Publikum, auf den Seiten die Presse in qualvoller Enge. In diesem Milieu wird sich die Tagung abspielen.

Es ist eine alte Erfahrung: Man weiss, wie eine Versammlung beginnt, man weiss, was auf der Tagesordnung steht; aber noch jedesmal brachte sie etwas Unerwartetes. Mit Spannung wird das erste Auftreten eines deutschen Reichskanzlers in diesem Kreise erwartet. Man weiss, dass er in seiner Rede die berechtigten Ansprüche Deutschlands auf Abrüstung mit allem Nachdruck entwickeln wird. Mit Neugier wartet die Welt auf die grosse rednerische Kundgebung Briands, deren Kernstück zweifellos die letzten Pariser Vorgänge bilden werden. Vom Stellvertreter Chamberlains wird man die erneute Bestätigung der konservativen Völkerbundspolitik dieses Kabinetts empfangen, das keinen Beitrag zur Fortbildung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens, dem Hauptmittel der Friedenssicherung, liefern will, und auch gegenüber der Weiterentwicklung der Locarno-Politik in kühler Zurückhaltung verharret. Ähnlich zurückhaltend wird, wie immer, der grundsätzliche Inhalt der Stellungnahme Italiens sein. Ungewiss bleibt, wie die Vertreter der kleinen Staaten diesmal ihre Aufgabe erfüllen werden, das mahnende Gewissen der Versammlung zu bilden.

Die wesentlichste Frage bleibt: Bringt diese Tagung das Zugeständnis der stark gerüsteten Staaten, dass sie die Abrüstungspolitik weiterführen, indem sie die vorbereitende Kommission wiedereinberufen, und bestehen sichere Aussichten auf Zusammentreten der ersten Abrüstungskonferenz? Die andere Frage ist: Werden sich die massgebenden Staaten zur vertragsmässigen Friedenssicherung auf Grund der Arbeiten des Sicherheitskomitees geneigt zeigen? Alle andern Aufgaben dieser Versammlung treten hinter der Notwendigkeit zurück, dass sie über Kundgebungen und platonische Beschlüsse hinausfinden muss, wenn sich nicht die Skepsis der Völker in Hoffnungslosigkeit verwandeln soll. Die Völker erwarten praktische Beschlüsse, die zur endgültigen Feststellung des guten, oder bösen Willens führen sollen. Neben diesen Hauptaufgaben tritt hervor die Rückkehr Spaniens, dem die Versammlung einen sogleich wiederwählbaren Ratsitz gewähren soll, wozu eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Man rechnet mit der Erfüllung des spanischen Wunsches. Sodann bleibt die Frage, ob Chinas Forderung, das mit Kolumbien und den Niederlanden aus dem Rate ausscheidet, nach Wiederwahl erfüllt wird. Es spricht viel dafür, sich gerade